Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 23 (1921)

Heft: 4

Artikel: Franz Anton von Aregger

Autor: Gessler, E.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-160021

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Franz Anton von Aregger.

Von Dr. *E. A. Geßler.*

Dem Schweizerischen Landesmuseum gelang es 1919 ein interessantes Ölgemälde (Höhe 98 cm, Breite 32 cm) zu erwerben. Es stellt das Porträt des Solothurners Franz Anton von Aregger dar, ist auf Leinwand gemalt und von sehr guter Qualität; der Dargestellte erscheint sehr lebenswahr und natürlich. Der dem Beschauer zugewendete Kopf zeigt ein bartloses Gesicht mit einer weißen Lockenperücke, die bis zur Ohrenhöhe reicht. Die Tracht ist diejenige eines Hauptmanns der Schweizergarde in königlich französischen Diensten. Sie entspricht der Uniform, wie sie um die Mitte des 18. Jahrhunderts bei dieser Elitetruppe üblich war. Hier bei dieser Galauniform finden wir starke Erinnerungen an die Zeit, in welcher sich höhere Offiziere noch in voller Rüstung porträtieren ließen. Aregger trägt eine weiße Halskravatte, einen roten Rock und darüber einen eisernen Küraß, dieser besteht aus Brust- und Rückenstück mit gewellter und vergoldeter Randeinfassung; die Garnitur des Achselbandes, welche den Küraß oben zusammenhält, erscheint ebenfalls vergoldet. Auf der linken Seite ist an einer roten Schleife der französische Militärorden, das Kreuz des heiligen Ludwig, befestigt, die rechte Seite deckt ein übergeworfener roter Mantel. Der Hintergrund ist dunkelgrün gehalten.

Auf der Rückseite der Leinwand finden wir die folgende Inschrift: «Fr: Ant: de Aregger ch.er de Lordre militaire de St. Louis capitaine au Regt. des gardes Suises (sic!) Brigadier des armes». Leider ist dieses Brustbild nicht signiert. Es ist in den alten originalen, geschnitzten Goldrahmen eingespannt.

Die gemeinsame Uniformierung der verschiedenen Truppenteile stammt nicht aus so früher Zeit, wie gewöhnlich angenommen wird. In Frankreich wurde sie in den Jahren 1670 bis 1690 eingeführt. Die Schweizerregimenter erhielten jedoch erst am Anfang des 18. Jahrhunderts ihre auf allen Schlachtfeldern Europas berühmte rote Uniform. In der alten Eidgenossenschaft selbst wurde die Uniform etwas später, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts endgültig angenommen. Die französischen eingeborenen Garden und die fremden, die Schweizergarden, wurden in die Farben des Königs gekleidet, rot und blau. Die Schweizer erhielten rote Röcke, die übrige «Maison du Roi» blaue, während die nationalen Truppenteile in Grau montiert waren. Erst 1703 wurden bei den Schweizern in französischen Diensten Harnisch und Pike abgeschafft, die Füsiliere, wie früher die Musketiere, trugen noch die heimische Kasake, allerdings damals schon in roter Farbe; die Aufschläge und die Untermontierung, Weste, Hosen, waren in Blau gehalten. Von 1703 bis 1725 änderte sich die Uniform der «roten Schweizer» wenig. Eine Schilderung in einem «Etat général» von 1748 zeigt auch in der Folge nur geringe Unterschiede zwischen

dem von 1763 und 1780. In der Hauptsache blieb der Grundtyp der rote Rock mit breiten blauen Aufschlägen, welche sich allmählich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verschmälerten; vorne am Rock waren bei den Gemeinen weiße Verzierungen, Litzen, und bei den Offizieren silberne aufgenäht. Das Bild Areggers läßt unter dem Küraß nur den roten Rock erkennen. Die Sitte, sich im Küraß oder gar noch in voller Rüstung porträtieren zu lassen, war bis

Franz Anton von Aregger.

in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts üblich. Im Dienst wurde um die Mitte des Jahrhunderts bei der Infanterie kein Harnisch mehr getragen, wohl aber noch bis in unsere Zeit bei der Kavallerie. Das Gemälde dürfte das erste sein, welches einen Gardehauptmann im Küraß und mit dem Ludwigskreuz zeigt. Der Ludwigsorden wurde 1693 von Ludwig XIV. gestiftet. Das Kreuz besteht aus Gold, die Zacken sind weiß emailliert, in den Ecken befinden sich goldene Lilien, im Rundmedaillon ist auf der einen Seite in Gold und farbigem Email die Figur König Ludwigs IX. des Heiligen (1226—1270), darum die Umschrift: «LVDOVICVS MAGNVS INSTITVIT, MDCLXXXXIII.» angebracht, auf der andern ein Degen mit der Legende «BELLICAE VIRTVTIS

PRAEMIVM». Das Kreuz wurde an einem roten Seidenbande im Knopfloch getragen, in unserm Falle ist es am Bruststück des Küraß befestigt. Die Ludwigsritter erhielten eine Pension, welche je nach den Verdiensten des Trägers 800 bis 2000 Livres betrug, für jene Zeit eine ganz respektable Summe, mit welcher der Pensionär zu Hause auskommen konnte. Wir dürfen annehmen, daß Aregger infolge seiner Meriten in den verschiedenen Feldzügen wohl die volle Pension bezogen hatte.

Aus altem solothurnischen Geschlecht stammend, das den französischen Königen schon im 16. Jahrhundert bedeutende Feldhauptleute stellte, wurde Franz Anton von Aregger am 13. November 1689 geboren. Als Zwanzigjähriger trat er als Kadett in französischen Dienst, und zwar am 1. Oktober 1709 in die Compagnie von Besenval im Schweizerregiment von Castella. Schon am 7. März 1710 wurde er Fahnenjunker und ging mit dem gleichen Grad am 25. März 1711 in die Gardekompagnie von Machet über. Am 27. Oktober 1716 avancierte er zum Unter- und am 4. Juni 1719 zum Oberleutnant. Ritter des Ludwigsordens wurde Aregger am 3. September 1727 und kommandierender Hauptmann der Gardekompagnie Vigier zum 5. Dezember 1733. Am 16. Mai 1740 übernahm er selbständig als Hauptmann diese Einheit, eine Garde Halbkompagnie. Zum Brigadier der Infanterie der Armeen des Königs am 2. Mai 1744 berufen, quittierte er den Aktivdienst am 17. Januar 1746. Er zog sich in seine Vaterstadt zurück, indem er jedoch nominell seine Hauptmannstelle über seine Halbkompagnie beibehielt und sie von einem Stellvertreter kommandieren ließ, eine Gepflogenheit, die bei der Schweizergarde allgemein üblich war. Im Verband des Garderegiments hat er fünf blutige Feldzüge mitgemacht, so 1711 den spanischen, 1713 den niederländischen, ferner 1735 den polnischen und 1741 den österreichischen Erbfolgekrieg, und zuletzt focht er 1745 in Flandern. In seiner politischen Laufbahn, die sich zwischen seinen Dienstjahren in Solothurn abwickelte, brachte er es zum Mitglied des Großen Rats im Jahr 1715. Am 30. November 1729 verheiratete er sich in Versailles mit Jeanne-Marguerite von Karrer, der Tochter Franz Adams von Karrer von Solothurn; dieser Herr war ebenfalls Ritter des Ludwigsordens und Oberst über ein Schweizerregiment seines Namens, ferner bekleidete er den Rang eines Brigadiers. Aus dieser Ehe entsprossen ein früh verstorbener Knabe und zwei Mädchen. 1763 ist Aregger gestorben.

QUELLEN:

A. Pochon und A. Zesiger, Schweizer Militär vom Jahre 1700 bis auf die Neuzeit. Bern 1906.
François Girard, Histoire abrégé des officiers suisses, T. 1. Fribourg 1781.
May de Romainmôtier, Histoire militaire des Suisses, T. 1. Berne 1772.
H. J. Leu, Schweizerisches Lexicon. Zürich 1747. B. 1. S. v. Aregger.
R. Knötel, Handbuch der Uniformkunde. Leipzig 1896.
E. Dubois, Neudruck des «Etat général des Trouppes de Françe sur pied en Mai 1748». Paris 1901.
Vgl. 28. Jahresbericht, Schweizer. Landesmuseum in Zürich, 1919, S. 36 ff.